



Sandkolik

– die schleichende Gefahr

Im Winterhalbjahr kehrt bei vielen Pferdebesitzern eine Sorge wieder: Man möchte seinem Vierbeiner gern den verdienten und artgerechten Auslauf gönnen, aber dabei droht ein Risiko, das schwer einzuschätzen ist – die Sandkolik. Doch sollte man seinem Pferd deswegen den Paddock, Licht, Luft, Sonne und den Kontakt zu Artgenossen nicht verwehren. Es gibt einige Vorsichtsmaßnahmen, um dieser Erkrankung des Verdauungsapparats vorzubeugen.

Um die Entstehung einer Sandkolik zu verstehen, müssen wir zunächst die Zusammenhänge der Verdauungsorgane betrachten: Die Därme des Pferdes sind sehr voluminös und zum Teil mit Ausbuchtungen, den sogenannten Poschen, versehen. Schon allein der Blinddarm ist riesig und beansprucht etwa ein Viertel des Darmvolumens, wobei er wie ein Sack erweitert ist. Wenn das Pferd nun über einen längeren Zeitraum regelmäßig Sand aufnimmt, so sinkt dieser im flüssigen Darminhalt aufgrund seines höheren Eigengewichts nach unten und behindert die Darmbewegungen. Im sackartigen Blinddarm hat er kaum eine Chance, durch den oben befindlichen Ausgang wie der übrige Darminhalt weiterzuwandern, und sinkt in die Tiefe.

Bei chronischer Versandung zeigen die Pferde häufig schlechten oder wechselnden Appetit bei schlechtem Ernährungszustand, manche liegen öfter als gewöhnlich. Der Sand verursacht durch die Behinderung der Darmpassage und die Schädigung der Schleimhäute des Darms auch ständige mehr oder weniger starke Schmerzen und Beschwerden. Er lagert sich in den Darmteilen ab und scheuert dort die empfindlichen Schleimhäute kaputt. Zugleich ziehen die so beschwerten Darmteile am Gekröse, der Aufhängung des Darms in der Bauchhöhle, was bei den starken Darmbewegungen, die das Pferd als Pflanzenfresser nun einmal hat, plötzliche Schmerzempfindungen auslösen kann und zum Krankheitsbild wiederkehrender, leichter Koliken führt. Die geschädigten Darmschleimhäute können sich äußerlich als Kotwasser und chronischer Durchfall zu erkennen geben. Schon diese Anzeichen geben den Hinweis, den Rat des Tierarztes einzuholen, deutliche Koliksymptome machen in jedem Fall tierärztliches Handeln erforderlich.

Der Ernährungszustand ist deshalb schlecht, weil zum einen das Pferd wegen seines Unwohlseins weniger frisst, vor allem aber deshalb, weil über die verletzte Darmschleimhäute kontinuierlich Eiweiße, Elektrolyte und andere Blutbestandteile verloren gehen. Zugleich ist über die geschädigte Darmschleimhäute keine Resorption von Nahrungsbestandteilen mehr möglich, das heißt, das Pferd kann die wenige aufgenommene Nahrung noch nicht einmal richtig auswerten. Ein echter Teufelskreis, der im schlimmsten Fall in

der schweren, lebensbedrohlichen Sandkolik enden kann. Wenn sich so viel Sand in einem Darmteil angesammelt hat, dass die festen Bestandteile des Darminhalts nicht mehr ausreichend daran vorbeikommen, kann sich eine Anschoppungskolik entwickeln, die eine Operation erforderlich macht. Hierbei werden oft mehrere Kilo Sand aus dem Darm des erkrankten Pferdes entfernt.

Welche Ursachen gibt es?

Das Pferd ist ein Pflanzenfresser. Da die Pflanzen wenig nahrhaft sind, muss es große Mengen davon aufnehmen, um seinen Organismus zu erhalten. Die Pflanzen sind hart und müssen gut gekaut werden, damit der Körper sie verdauen und die Nährstoffe aufnehmen kann. Die Futteraufnahme braucht also Zeit. Ein Pferd in der freien Natur verbringt pro Tag durchschnittlich 16 Stunden mit der Nahrungsaufnahme, der Darm arbeitet kontinuierlich an den riesigen Futtermengen. Damit dieses Prinzip funktioniert, ist die ständige Futteraufnahme im Instinktverhalten des Pferdes einprogrammiert, es muss fressen, selbst dann, wenn es gerade eben ein leicht verdauliches, hochkalorisches Kraftfutter erhalten hat, das seine Energiebilanz vollständig abdeckt.

Das Pferd ist also ständig auf Futtersuche, weil sein Instinkt ihm das sagt. Ist keine geeignete Nahrung da, wird ersatzweise alles andere aufgenommen: Holz, Einstreu, sogar Pflanzen, die das Pferd normalerweise nicht aufnehmen würde, und eben auch Erdreich.

Natürlich nehmen Pferde gelegentlich auch gezielt Erde oder Sand auf, jedoch in geringeren Mengen. Das kann man sogar im Sommer bei guten Weidemöglichkeiten beobachten. Es könnte ein Hinweis auf einen Mangel an Mineralien oder Spurenelementen sein.

Wie kann man eine Versandung feststellen?

Man kann selbst den Kot seines Pferdes auf den Sandgehalt untersuchen, muss dabei aber berücksichtigen, dass nicht in jeder Kotportion gleich viel Sand enthalten ist. Man muss den Test also bei Verdacht an einigen Tagen wiederholen. Hierzu nimmt man zwei bis drei frische Pferdeäpfel, die nicht auf dem Erdreich gelegen

haben, und löst sie in einem durchsichtigen Gefäß unter Rühren in Wasser auf. Nach kurzer Zeit setzt sich unten der enthaltene Sand ab, während die übrigen Kotbestandteile im Wasser schweben und abgesehen werden können. Findet man mehr als einen Teelöffel Sand, so weist das auf eine deutliche Versandung hin.

Welche Gegenmaßnahmen gibt es?

Bei einer bereits bestehenden Versandung muss man unmittelbar jede Möglichkeit zur Aufnahme von Sand ausschließen, das heißt, das Pferd darf den Paddock nicht begehen, bis das Zuviel an Sand wieder ausgeschieden ist, und das kann ohne Weiteres Wochen in Anspruch nehmen. Man kann über die Ernährung versuchen, dem Pferd bei der Ausscheidung des Sandes zu helfen. Hierzu gehören alle

des Pferdes entspricht und mit seinen unverdaulichen Ballaststoffen ebenfalls den Sand im Darm weitertransportiert.

Das Beste ist natürlich, das Problem erst gar nicht entstehen zu lassen, und auch hierzu gibt es Maßnahmen. Die Pferde sollten sich morgens in Ruhe in der Box an Raufutter sattfressen dürfen, bevor sie auf den Paddock kommen, sodass sie erst mal einige Zeit gesättigt sind und weniger Interesse an der Futteraufnahme haben. Am besten sind Paddocks ohne jeden Bewuchs, denn die Pferde zupfen bei ihrer steten Futtersuche das letzte Hälmchen aus dem winterlich aufgeweichten Boden, ziehen die Wurzel gleich mit heraus und fressen alles auf, mitsamt dem anhaftenden Sand.

Wenn die Pferde tagsüber langfristig auf dem Paddock bleiben, muss man Futterstellen einrichten. Diese sollten so gestaltet sein, dass die Pferde von einem befestigten Untergrund (und somit sand-



Linke Seite: Auf abgefressenen Koppeln ist die Gefahr groß, dass die Pferde beim Herausziehen der Halme zu viel Erde und Sand mit aufnehmen.

Rechte Seite: Auf Paddocks ist die Heufütterung mit einer Raufe zu empfehlen.

Fotos: Fotolia

schleimbildenden Futterbestandteile wie Mash, Leinsamen und indischer Flohsamen. Vom indischen Flohsamen (*Plantago ovata*) werden nur die Schalen gefüttert, denn sie quellen in Feuchtigkeit extrem auf und nehmen dann in ihrem zähen Schleim die Sandkörner mit.

Wichtig ist natürlich die langfristige und ausreichende Versorgung mit Raufutter, das dem natürlichen Ernährungsverhalten

frei) das Raufutter aufnehmen können, oder man füttert aus einer Raufe. Zusätzlich sollte immer Wasser zur freien Aufnahme angeboten werden, denn es verflüssigt den Darminhalt und unterstützt somit die Verdauung. Werden diese Rahmenbedingungen erfüllt, steht einer fröhlichen und unbeschwerten Wintersaison Ihrer Pferde nichts mehr im Wege.

Birgit Janßen ■